

Datum: 21.01.2014
Telefon: 0 233-30815
Telefax: 0 233-30830

Anlage

Direktorium
Stadtarchiv
D-I-Arc-2

Überprüfung der Straßenbenennung nach Paul de Lagarde

An das
Kommunalreferat
Vermessungsamt
Controlling

Arb	Ins	EA	WA	Kop
Geo	Kommunalreferat Vermessungsamt			alle
PO	23. Jan. 2014			Bsm
OHV				

Die Benennung der Paul-Lagarde-Straße wurde im Hauptausschuss des Stadtrats in der Sitzung vom 03. September 1925 ohne Gegenstimme beschlossen. Anlass war eine Vorlage des zuständigen Rechtsrats Dr. Karl Helmreich, der eine Liste von insgesamt 525 Straßenbenennungen und -umbenennungen einbrachte, die – nach Stadtbezirken gebündelt – vom Hauptausschuss meist ohne eingehende Erörterung angenommen wurde.

Die Existenz einer Paul-Lagarde-Straße in München ist im Grundsatz problematisch. Der 1827 in Berlin geborene Orientalist gilt als wichtiger Vordenker und Wegbereiter des modernen Antisemitismus. Diese Einordnung und Bewertung ist seitens der seriösen wissenschaftlichen Forschung unbestrittener Konsens. Lagarde war freilich mehr als ein antisemitischer Protagonist des Fin de siècle. Insbesondere seine 1887 erschienene Polemik „Juden und Indogermanen“ enthält nicht nur weitreichende rassistische und minderheitenfeindliche Positionen, die weit über die zeittypischen xenophoben Ressentiments hinaus gehen. Hier werden auch unverschlüsselt Vernichtungsphantasien gegenüber Juden formuliert, wie sie später Eingang in den nationalsozialistischen Jargon und die politische Praxis des NS-Regimes gefunden haben. Im antisemitischen „Hauptwerk“ Lagardes findet sich beispielsweise folgende Passage:

„Es gehört ein Herz von der Härte der Krokodilhaut dazu, um mit den armen, ausgesogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden und – was dasselbe ist – um die Juden nicht zu hassen, um diejenigen nicht zu hassen und zu verachten, die – aus Humanität! – diesen Juden das Wort reden, oder die zu feige sind, dies wuchernde Ungeziefer zu zertreten. Mit Trichinen und Bacillen wird nicht verhandelt, Trichinen und Bacillen werden auch nicht erzogen, sie werden so rasch und so gründlich wie möglich vernichtet.“ (Juden und Indogermanen, 339)

Paul de Lagarde, von dem die Gewohnheit überliefert ist, seine hebräischen Bücher in Schweinsleder binden zu lassen, war ein integraler und inspirierender Teil der antisemitischen und völkischen Netzwerke seiner Zeit. Sein Werke haben nicht nur zu Lebzeiten, sondern auch nach seinem Tod eine weite Verbreitung gefunden. Wirkungsgeschichtlich zieht sich eine

direkte Linie von Lagardes völkischer Vorstellungswelt über Houston Stewart Chamberlains fanatischem Antisemitismus zu Adolfs Hitlers Vernichtungsplänen – mit bizarren Abzweigungen: So bekennt sich auch Thomas Mann 1918 in seinen „Betrachtungen eines Unpolitischen“ als Anhänger Lagardes, den er, neben Wagner und Nietzsche, als „Praeceptor Germaniae“ rühmt. Zur rassistischen Ikone und argumentativen Bezugsgröße wurde Lagarde dem Nationalsozialismus. Insbesondere dem NS-Ideologen Alfred Rosenberg diente Lagarde als Inspirationsquelle und akademische Autorität. Auch Adolf Hitler hat sich intensiv mit Schriften Lagardes beschäftigt und von dessen Gedanken für seine eigene ideologische Positionsbestimmung profitiert.

Die Feststellungen des Veteranen- und Kriegervereins Laim e.V. vom 20.09.2013 werden von Seiten des Stadtarchivs bestätigt. Nach eingehender Prüfung der Biographie von Paul de Lagarde kommt das Stadtarchiv zu dem Schluss, dass es im konkreten Fall mit einer ergänzenden Erläuterungstafel nicht getan ist. Wir halten es für wünschenswert, über eine Umbenennung der Straße nachzudenken.

In Berlin wurde die 1937 benannte Lagardestraße 1972 in Bergengruenstraße umbenannt.

Mit freundlichen Grüßen,

